

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amtsblatt



für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Sonntag den 22. August 1920. 79. Jahrg.

Umtlicher Teil.
Fettverteilung.
Das Wirtschaftsministerium hat durch die Verordnung vom 13. August 1920 — 1945 V L A V I — die Ausgabe von Butter im Kommunalverband Meissen-Land in der Woche vom 22. bis 28. August unterlagt und die Abgabe der dadurch ersparten Butter an die Landesfettstelle zur Belieferung der Aufschußkommunalverbände angeordnet.
Im Kommunalverband Meissen-Land wird daher auf die Zeit vom 22. bis 28. August 1920 100 Gramm Schmalz als Brotanstrich auf den Abschnitt M² der Landesfettkarte ausgegeben. Der Preis für das Pfund Schmalz beträgt 16 Mk.
Die Krankensutterkarten sind gleichfalls mit 100 Gramm Schmalz zu beliefern.
Sämtliche Butter ist an die Sammelstellen abzuführen. Einmalige Besuche einzelner Gemeinden um die Genehmigung zur Ausgabe von Butter können nicht berücksichtigt werden und sind zwecklos. Nachdrücklich wird davor gewarnt, die Abführung der Butter nach Meissen etwa gewaltsam zu verhindern oder von den Kleinhändlern die Ausgabe von Butter anstatt von Schmalz zu erzwingen; ein derartiges Verhalten müßte mit schweren gerichtlichen Strafen geahndet werden.
Die Verteilungsstellen haben ihren Bedarf an Schmalz unverzüglich der Butterzentrale in Meissen, Gödnische Gasse, anzumelden.
Das Wirtschaftsministerium hat die Verteilung von Butter in der Stadt Meissen gestattet, da sie bereits zweimal in diesem Monat keine Butter erhalten hat.
Meißen, am 20. August 1920. Nr. 930 II O.

Kleine Zeitung für eifrige Leser.
* Dem Reichsrat ist der Entwurf einer Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten zugegangen.
* Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soll die Volküberwachung zur Verhinderung der Steuerhinterziehung nach Abschließung der Veranlagungen zu den neuen Kriegsjahren aufgehoben werden.
* Zum deutschen Botschafter in Madrid ist Hr. v. Langewert-Simmern ernannt worden.
* Der bisherige spanische Botschafter in Argentinien, Don Fabio Soler y Guardiola ist zum Botschafter Spaniens in Berlin ernannt worden.
* Für den Ruhrbezirk ist ein neues Übergangs-Abkommen zustande gekommen. Danach wird das Abkommen vom 8. März auf allen Beiden wieder in vollem Umfang durchgeführt.
* Die ober-schlesischen Unruhen sind durch Eingreifen von polnischer Seite verwickelt worden. Der ganze Nordbezirk von Oberschlesien ist von den Polen besetzt. Boguski, Ritschschütz, Raunahütte und alle Ortschaften östlich von Kattowitz sind in den Händen der Polen.
* General Lubenski wird in diesen Tagen dauernd nach Augsburg überleben und dort im alten bayerischen Schloß Wohnung nehmen.
* In Sobillienort findet dieser Tage die Verlobung des ehemaligen Kronprinzen von Sachsen mit der ältesten Tochter des Geh. Kommerzienrats von Seckert in Dresden statt.
* Belgien hat seine Neutralität im russisch-polnischen Krieg erklärt.
* Frau Krumm ist in Moskau angekommen und von Vertretern der Moskauer kommunistischen Partei feierlich empfangen worden.
* Die Polen haben West-Bitowst genommen. Drei bolschewistische Divisionen sind bei Mariawin vernichtet worden.

Gedenktage.
Wie anders hätten diese Augusttage von 1920 ausgefallen, wenn die Welt von 1914 bestehen geblieben wäre und das Deutsche Reich sein Wesen von damals fortgeführt hätte bis auf den heutigen Tag. Deutschland hätte mit Erfolg und Freude der Tage gedacht, die uns vor einem halben Jahrhundert in den Schlachten von Weißenburg, Wörth, Spicheren, Mars la tour und Gravelotte das Reich schufen, den Segen der Schlacht der Väter, das stolze Erbe, von dem die Söhne glaubten, daß es unzerstörbar und unsterblich sei.
Wenn wir Trauer darüber empfinden, daß es uns nicht verdorbt ist, die Erinnerung an die Augusttage von 1870 zu begehen, so besinnen wir uns damit nicht als Freunde des Geistes, mit dem diese Feiertage zweifelslos verbunden gewesen wäre, wenn das alte Reich, die alte Monarchie Bestand gehabt hätte. Gehörte doch das Übermaß an Geordneter, an lauten Kundgebungen an Stelle stiller Erhebung, an lauten Worten statt an schweigenden Taten, an unruhiger Überhebung statt an ernstem Gefühl der eigenen Kraft, lang zu den Zeichen der Zeit, zu denen mancher Vaterlandsfreund unwillig den Kopf schüttelte. Das schwerste Schicksal, das unserm Vaterlande seit den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges zuteil geworden ist, wählte erst über uns kommen, um wieder den Boden zu schaffen für stille Selbstbesinnung, für schweigendes Gedenken, für ein Nationalgefühl, das im Inneren wurzelt, und nicht bloß mit leeren Worten den Markt erfüllt.
Zwar schon der Zusammenschluß unserer Feinde in den verhängnisvollen Augusttagen von 1914 schien bei uns jene Umkehr und Einkehr zu bringen. Dabei, aber doch nicht gerühmlich, zog unsere Jugend damals in den Krieg, die Beruf von Vergeßlichkeit geschwächt, aber doch ohne Überhebung, in erster vaterländischer Sorge. Wohl hofften die Krieger, die damals ins Feld zogen, zu Weihnachten wieder daheim zu sein. Die Erinnerungen von 1870 waren lebendig genug und berechtigten zu solcher Hoffnung, und die Taten unserer Heere in West und Ost strahlten sie nicht lügen. Aber dann, als an der Wende der Siegeslauf im Westen gebremst wurde, als die Nacht des russischen Kolosses im Osten noch jahrelang standhielt und hinabwärts unsere Armeebestanden mit Übermacht

ausbrach, kam ein Rückschlag, dessen wir nicht gewärtig gewesen waren. Wie man sich unvorstellbar, unbeschreiblich an einen Wohlstand gewöhnt hatte, der weit über alles hinausging, was ein Mensch vorher zu denken erdient war, so hatte man sich auch auf ein nationales Wohlergehen eingestellt, das keine Fügung uns für die Dauer gewährleisten konnte. Die Veräußerlichung des Vaterlandsglaubens hatte uns von der Bescheidenheit entfernt, die Schläge des Schicksals zu ertragen vermag, weil sie seine Güte als solche tief empfindet. Unter dem Wohlstand verweichtes, vom Glück verwöhntes Geschlecht entbehrte der ehemals bewährten Gesinnung. Es vermochte nicht das Wort zu ertragen. Als der Erfolg auf sich warten ließ, da sank von Jahr zu Jahr der Wert des Trostes und der Mut, einer feindlichen Welt zu widerstehen.
Ein großes Ziel fraßte damals unseren Führern Sinn und Arme. Militärisch wie politisch herrschte ein einheitliches Zielbewußtsein und verstand sich durchzusetzen. Kein Rückschlag konnte den alten Mut verhindern, seinen Plan durchzuführen. Wo Gefahr war, daß er durchkreuzt wurde, da fand er stets den bereitenden Rückschlag, der auf ihn zurückzuführen, während 1914 allzu kleinmütig von dem großen Feldzugsplan Schließens schon im Beginn abgewichen wurde. Nicht minder war Bismarcks politisches Ziel von Anfang an fest und klar bestimmt. Er ließ sich nicht ohne festes Ziel von den anderen in ihn hineinziehen, wie es im Juli 1914 geschah. Er hätte ihn aber auch nicht einen Tag länger geführt, als er nötig war und ihn niemals über die Grenzen hinaus erstreckt, die das Ziel erforderte. Die maßlose Ausdehnung unserer Fronten nach dem russischen Frieden wäre 1870, wo man seine Kräfte genau und sicher einzuschätzen mußte, ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.
Es wird lange dauern, bis das namenlos geschwächte, aus tausend Wunden blutende, politisch und wirtschaftlich tief gerüttelte Deutschland wieder daran denken kann, im Rate der Völker die eigene Kraft als bestimmenden Faktor einzusetzen. Dann möge uns der Geist der Väter und der Ahnen leiten. Es wird der Geist der Demut, der Schlichtheit, der Einsicht sein, nicht der Geist der Sättigung, der Verweichlichung und der Überhebung. C. K.

Polnisches Eingreifen in Oberschlesien.
Im Anmarsch auf Kattowitz.
Von polnischer Seite scheint die Gelegenheit für günstig gehalten zu werden, mit Gewalt in Oberschlesien einzudringen. Die Polen sind in einer Stärke von 2000 Mann im Anmarsch auf Kattowitz und haben eine Reihe von Dörfern um Kattowitz bereits besetzt.
Die Sicherheitspolizei hatte ein schweres Geschick mit den Polen am Nordrande von Boguski. Auf Seiten der Sicherheitspolizei sind leider 12 Tote und viele Verwundete zu verzeichnen. Vor der polnischen Übermacht mußte sich die Sicherheitspolizei zurückziehen; sie bittet dringend um Hilfe. Wie verlautet, beabsichtigen die Polen die ober-schlesischen Gruben stillzulegen. Zwei polnische Gruben befinden sich bereits im Streik. Der Ort Dombrowka ist von den Sokols umstellt, die die Wasserleitung abgegeschnitten haben.
Nach einer Nachricht haben die Polen Raunahütte besetzt. Es soll dort ein ungeheures Durcheinander herrschen; es wird geplündert. Die Druckerlei Schellmann soll vollständig zerstört worden sein. Unter den von der Sicherheitspolizei gemachten Gefangenen befinden sich uniformierte Gatteroldaten, die gut ausgerüstet waren. — Der französische General Perard soll erklärt haben, die französischen Truppen würden allen Unruhen, gleichviel, ob sie von polnischer oder von deutscher Seite kämen, mit Energie entgegenzutreten, und so würde auch ein Poleneinfall in Oberschlesien unter seinen Umständen gebührend werden. Auf Befehl der Interalliierten Kommission in Duppel seien bereits französische Truppen in Lastkraftwagen nach Raunahütte, Boguski usw. abtransportiert, wo es bereits zu Zusammenstößen gekommen sein soll.
Französische Maßnahmen.
Kattowitz war Freitag nachmittags ruhig, die Spannung hielt an, der Arbeiterpakt ist durch französische Kavallerie und Infanterie mit einem Kommando besetzt. Die

mit aufgeschlagenem Seitengewehr durchziehen die Straßen. Die Sicherheitspolizei erhielt Verstärkungen. Das Weiblich-Kommissariat für Deutschland erlitt einen Aufbruch, worin die deutschdenkenden Oberschlesier aufgefordert werden, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und Gewalt zu vermeiden.
Die deutschen Abstimmungslisten beschlagnahmt.
Die Presseabteilung des Weiblich-Kommissariats für Deutschland in Kattowitz gibt über eine Handzettelung in den Räumen des Kommissariats folgenden Aufschluß: Die Räume des Weiblich-Kommissariats in Kattowitz sind am 20. August zwischen 8 und 9 Uhr vormittags durch französisches Militär durchsucht worden. Sämtliche Listen und die für die Volksabstimmung angelegten Listen verfielen der Beschlagnahme. Ein Grund für die Durchsuchung wurde nicht angegeben. Das Weiblich-Kommissariat für Deutschland hat bis zur Klärung des Sachverhaltes seine Arbeit eingestellt. Die Wiederaufnahme wird in der Presse bekanntgegeben.
Geschleierter Verhandlungen.
Bis Mitternacht kam es zu keinem weiteren Zusammenstoß. Um 11 Uhr war die Verbindung mit Kattowitz wieder hergestellt. Abends fanden um, um zu einer Lösung der Lage zu kommen, Verhandlungen zwischen den Gewerkschaftsvertretern und der Interalliierten Kommission statt. Zu dieser kündigte der Vertreter der Interalliierten Kommission die Festnahme der Gewerkschaftsvertreter für den Fall an, daß die Unruhen sich fortsetzen sollten. Als auf die Frage nach den Forderungen der Gewerkschaftsvertreter die Auflösung der französischen Truppen durch italienische zum Ausdruck brachten, lehnte der Vertreter der Interalliierten Kommission diese Forderung scharf ab und brach die Verhandlungen ab.
Ausdehnung der Unruhen.
In Königsbrunn kam es zu einem Zwischenfall, der möglicherweise auch dort größere Folgen haben kann. Ein Sicherheitspolizeibeamter wurde von einem französischen Offizier angehalten, weil er ihn nicht gestoppt hatte. Der Offizier griff den Sicherheitsbeamten an. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge an. Eine Frau stürzte sich auf den Offizier und schlug auf ihn ein. Ein hinzukommender französischer Offizier alarmierte die Hauptmacht, die die Straße mit gefülltem Bajonett säuberte. Hierauf zog die Menge demonstrierend zu der Wohnung des französischen Offiziers. Auch in anderen Städten Oberschlesiens mehrten sich die Anzeichen steigender Erregung.
Überfall auf Deutsche in Nikotal.
Donnerstag abend gegen 8 Uhr wurde das Schlafhaus der Heinrich-Gladgrube in Nikotal, ein Holzplattenbau, von einer Gruppe Polen mit Gewehrfeuer und Handgranaten überfallen. Die Angriffe richteten sich vornehmlich gegen den Teil des Schlafhauses, in dem die deutschsprachigen Arbeiter untergebracht sind. Es wurden etwa 100 Schuß abgegeben, die glücklicherweise meist zu hoch gingen, und sechs Handgranaten geworfen.

Erfolgreiche polnische Offensive.
Warschau außer Gefahr.
Im Vorgehen des bolschewistischen Nordflügels gegen die Weichsel scheint infolge der Rückziehung der Lage bei Warschau ein Stillstand eingetreten. Südlich Warschau hat die polnische Gegenoffensive auf der ganzen Front die Weichselniederung Warschau—Siedlec—Ladom—Mienzyrzyl überstritten; die Orte sind in polnischer Hand; die Dźwieszka wurde durch die Rückeroberung von Wianice und Woldawa durch die Polen gefestigt. Eine unmittelbare Befreiung Warschaus aus nördlicher und südlicher Richtung ist vorläufig besichert. In der Richtung Lemberg haben die Bolschewiken den Zug überschritten. Kamentlich im Zentrum haben die Polen erhebliche Erfolge zu verzeichnen. So meldet ihr Bericht: Unsere Heerlichen Truppen haben ihren Vormarsch fort. Die Linie Kaminog—Siedlec und Mienzyrzyl—Woldawa ist in unseren Händen. Außerordentlich feindliche Witterungen begegnen von allen Seiten unflankenden Wägen unserer Kolonnen und unterliegen heftigsten Kämpfen.

und die zusammengefaßte 8. wurden vollständig vernichtet. Unsere Beute beträgt 5000 Gewehre, 20 Geschütze, 70 Maschinengewehre und sehr zahlreiche Trains. Die Zahl der Beute vergrößert sich andauernd.

Auch in Bresch-Bitowsk wieder in den Händen der Polen, und weiter sagt deren Bericht: „Nördlich Roblin machten unsere Abteilungen in erfolgreichen Kämpfen über 1500 Gefangene und erbeuteten 30 Maschinengewehre und ein Geschütz. Unter unfremem Drucke verließen die Bolschewisten Pulawsk, wobei sie den Bürgermeistern und alle Geiseln mitführten. Nach schwerem Kampf bei dem Brückenkopf Warschau zwangen wir den Feind zum schnellen Rückzug nach Olen.“

Die Saar-Rote.

Brutale Gewalt und Willkür.

Die Rote, die die Reichsregierung an die französische Regierungskommission des Saargebietes gerichtet hat, ist in sehr energischem Tone gehalten. Sie vertritt mit Entschiedenheit die Rechte der dortigen deutschen Beamten und sagt: „Die Regierungskommission darf mit den Beamten nicht nach Willkür verfahren. Nach Verhängung des verschärften Belagerungszustandes hat die Regierungskommission die Eisenbahnen militarisieren und das Personal als requiriert erklärt. Sie hat weitere französische Truppenmassen ins Land gezogen und einem französischen General weitreichende Befugnisse übertragen. Sie hat gebietet, daß diese französischen Truppen mit brutaler Gewalt gegen die Beamten vorgehen und

Wahre Jagden

auf sie veranlassen; Beamte und andere Bewohner des Saargebietes sind in größerer Zahl verhaftet worden, und eine ganze Reihe von Personen ist aus dem Gebiet ausgewiesen worden. Die deutsche Regierung erhebt feierlich und nachdrücklich Einspruch gegen die geschilderten Maßnahmen der Regierungskommission, die mit dem Geist und dem Zweck des Friedensvertrages, durch den der Regierungskommission die Regierung des Saargebietes zu treuen Händen übertragen ist, nicht in Einklang stehen. Eine Proklamation der Saarregierung behauptet anlässlich der Arbeitseinstellung im Saargebiet, der Streik sei von den Beamten vom Boime gebrochen, und die Beamten seien Heber oder Werkzeuge von Hebern, denen die deutsche Regierung mehrere Millionen für diese Agitation zur Verfügung gestellt habe; die Regierungskommission werde mit aller Schärfe gegen die Willkür vorgehen. Diese Proklamation widerspricht den Tatsachen, insbesondere die Verdächtigung, daß sie den Streik gefördert oder gar finanziert habe. In vollkommen irreführender Weise hat die Regierungskommission die Bewegung der Beamten mit der Tätigkeit einer Organisation zur

Erhaltung des Deutschtums

im Saargebiet in Zusammenhang zu bringen versucht. Wenn die Deutsche Regierung für diese Tätigkeit, die die Förderung der deutschen Kultur, des deutschen Theaters, der deutschen Literatur und des deutschen Vereinswesens zum Ziele hat, Mittel zur Verfügung gestellt hat, so wird sie sich ihr gutes Recht dazu auch künftig um so weniger bestreiten lassen, als es sich hierbei lediglich um die Abwehr der bekämpften, mit reichlichen Mitteln arbeitenden Bestrebungen handelt, die das Ziel verfolgen, den deutschen Charakter des Saargebietes zu ändern.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Wahl des Reichspräsidenten. Dem Reichspräsident liegt der Entwurf einer Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten vor. Der Entwurf lehnt sich möglichst an die Vorschriften der Reichswahlordnung vom 1. Mai 1920 an, berücksichtigt indessen auch die Erfahrungen der Reichstagswahl am 6. Juni 1920. So werden die Vorschriften über die Wahlkreise erweitert, da deren Ausfüllung in großstädtischen Gemeinden infolge der Schwierigkeiten bietet, als die Wählerlisten den Wahlvorstehern zur Bildung der Wahlvorstände einige Tage vor der Wahl zugesandt werden müssen. Andererseits muß die Möglichkeit zur Erlangung

von Wahlkreisen zunächst lange gegeben sein, da bei einem frühzeitigen Schluß ihrer Ausfüllung der Zweck des Wahlscheins selbst vereitelt werden würde. Den Entwurf will daher in der Wahl des Zeitpunkt, an dem die Wählerlisten geschlossen werden müssen, den Gemeinden möglichst freie Hand lassen. Auch nach Abschluß der Wählerlisten sollen nachträgliche Berichtigungen vorgenommen werden können. Ferner hat sich vielfach das Bedürfnis gezeigt, für kleinere, besonders ländliche Wahlbezirke die Wahlzeit abzurufen. Ausdamm will die Verordnung auf eine beschleunigte Feststellung des Wahlergebnisses einwirken, so daß nach am Abend des Wahltages das Ergebnis vorliegt.

Die Ablieferung des Kriegsmaterials. Die englische Regierung erließ im Unterhause folgende Auskunft über Ablieferung und Verführung deutschen Kriegsmaterials bis zum 6. August: Schwere Geschütze abgeliefert 5360, davon zerstört 2577. Feldgeschütze und Haubitzen abgeliefert 20 057, davon zerstört 15 893. Kleinere Waffen abgeliefert 1 570 958, davon zerstört 1 158 848. Flugzeuge und Wasserflugzeuge geliefert bis 31. Juli 1123, davon zerstört 813. Luftschiffe abgeliefert bis 31. Juli 1, davon zerstört 1. Bekanntlich ist aber auch schon „L. 72“ an Frankreich abgeliefert worden.

Deutsch-Ostreich.

Anklagen gegen hohe Offiziere. Die Wiener Presse teilt aus den Berichten der Kommission zur Erhebung militärischer Misstätervergehen im Kriege eine Auslese von Überschreitungen der Dienstbefugnisse mit, deren sich auch höchste Offiziere, ja sogar Erzherzöge und kommandierende Generale, erwiekenmaßen schuldig gemacht haben. Dem Generalstaatsanwalt wären nach dem Bericht zur Strafverfolgung übergeben: Generaloberst Erzherzog Joseph Ferdinand wegen Diebstahls von Kriegsmaterialien, Waffen und Herben, kirchlichen Einrichtungsgegenständen und landwirtschaftlichen Gütern, der Feldmarschallleutnant Polzorn wegen Mißbrauchs der Gewalt, die Obersten Schramm-Berger und v. Apollon wegen Diebstahls, Preisgabe von Kriegsmaterial und Verlassen des Dienstpostens, der Oberleutnant Paszkowski wegen Mißbrauchs der Amts- und Dienstgewalt, die Oberleutnants Lorbl und Seifert wegen Diebstahls und wegen böswilliger Gefährdung der Mannschaft.

Ein neues Staatsoberhaupt. Der Unteranschluß des Verfassungsausschusses beschloß, daß künftig nicht wie bisher der Präsident der Nationalversammlung Staatsoberhaupt sein, sondern ein eigener österreichischer Bundespräsident von der Bundesversammlung, ähnlich wie in Frankreich, gewählt werden soll. Ferner wurde beschlossen, daß das Volkshaus den Namen „Nationalrat“, das Landeshaus den Namen „Bundesrat“ tragen solle. Nationalrat und Bundesrat treten zur Bundesversammlung zur Wahl

des Bundespräsidenten und zur Beschlußfassung über eine Kriegserklärung und über Anträge auf beherrschende Vorfolgung und Abberufung des Bundespräsidenten zusammen.

Schweiz.

Die Ausweisung Barvus-Helphands aus der Schweiz. Aus zuverlässiger Quelle wird über Barvus-Helphand berichtet, daß er seine einjährige Wohnereignis in der Schweiz auf der Grundlage einer Verankerung von 30 Millionen Frank Vermögen erhielt. Er hatte dann auf der Grundlage von 60 Millionen Vermögen wegen Erwerbs des Schweizer Bürgerrechts verhandelt, was aber unterblieb. Barvus-Helphand mußte, weil ausgewiesen, die Schweiz verlassen.

Neueste Meldungen.

Der polnische Angriff gegen Oberschlesien.

Berlin. Die polnische Regierung hat jetzt einige tausend Mann regulärer Truppen in Oberschlesien in der Richtung auf Legnica einziehen lassen. Die Reichsregierung hat die Interalliierte Kommission in Oberschlesien angefordert, die Polen wieder aus Oberschlesien hinauszumüssen. — In Katowice wurden auf Anordnung der Schulbehörde alle Schulen vorläufig geschlossen.

Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses.

London. Es verlautet, daß Lloyd George im Oktober mit den Ministerpräsidenten aller britischen Dominionen wahrscheinlich in Vancouver zusammenzutreten wird, um die Frage der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses zu besprechen. Lloyd George werde eingeladen werden, auch nach Washington zu kommen.

Neutralisierung Danzigs?

Paris. Es befinden sich zwei französische Konzertruppen, Mariellaise und Gendons, auf dem Wege nach Danzig. Da die Schiffe, die sich vor Memel befinden, dort verbleiben müßten, sei es notwendig gewesen, andere Schiffe nach Danzig zu schicken. Es sei von größter Wichtigkeit, daß das für Polen bestimmte Material unbehindert ausgeladen werden könne. Danzig sei neutralisiert worden, damit Polen einen offenen Weg nach dem Meer habe.

Sturz der lettischen Regierung.

Berlin. An dieser Stelle sind Nachrichten aus Riga eingelaufen, die besagen, daß die lettische Regierung Almans durch radikale Elemente gestürzt worden sei.

Ablieferung ehemaliger ungarischer Volkskommissare.

Wien. Das Oberlandesgericht hat sich für die Ablieferung der noch in Deutsch-Ostreich befindlichen ehemaligen ungarischen Volkskommissare an Ungarn entschieden. Die letzte Entscheidung darüber liegt allerdings noch beim Staatssekretär für Justiz und der Regierung. Die Kommunisten protestieren lebhaft gegen die Einweisung des Oberlandesgerichts und drohen mit Massenunruhen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die russischen Friedensbedingungen.

Königsberg, 21. August. (ta.) Der Vorsitzende der russisch-ukrainischen Friedensdelegation Panichesky gab bei den Verhandlungen in Moskau folgende Bedingungen bekannt: Die Anerkennung der Unabhängigkeit Polens und der Berechtigung des polnischen Volkes, eine Regierung nach eigenem Ermessen einzusetzen. Rußland und die Ukraine verzichten auf jegliche Entschädigungen. Die östliche Grenze Polens wird ungefähr in der in der Note von Lord Curzon vom 11. Juli angegebenen Weise verlaufen, jedoch werden die Linien vorwiegend östlich von Wladystok und Cholm zu Gunsten Polens nach Osten weiter verschoben. Polen darf nicht über 50000 Mann militärische Streitkräfte besitzen. Zur militärischen Sicherung des Landes können im Notfall die Streitkräfte durch Miliz ergänzt werden. Organisationen und nähere Bestimmungen hierzu werden noch festgesetzt. An Waffen und Kriegsmaterial behält Polen nur eine Ausrüstung für 500000 Mann. Das übrige Material ist innerhalb eines Monats an Rußland auszuliefern. Polen darf

als selbstverständlich an, daß Fürst Barfescu die Contessa Millesiore zwar enthaltlich bewundere, sich aber als zu vornehm dünke, die „Lehrerstochter“ zu seiner Gemahlin zu erheben.

Während Jolanda an der Seite des Fürsten die „Königin der Rosen“ anblickt und seinen verhaltenen Worten lauscht, wird das peinigende Gefühl bester Gittelt in ihr stärker und stärker. Woher nahm jene hochmütige Herzogin das Recht, sie derart beleidigend zu behandeln? Und wie wird sie erst spöttisch lächeln und höhnisch blicken, wenn sie recht behalten sollte, wenn aus der Verbindung nichts würde?

Kiemlich zerstreut gibt sie Antwort auf die verschiedensten Fragen ihres Begleiters; sie fühlt sich unendlich unbehaglich, in diesem Hofespaß mit sich selbst. Als das Saar in der Palmabteilung anlangt, gewahrt sie von weitem den Grafen San Martino, der hier auf sie gewartet zu haben scheint; denn sein Gesicht verrät weder Überraschung noch Befangenheit bei ihrem Anblick.

Unmutig wendet sie sich zu ihrem Begleiter. „Jener Herr dort scheint jeden Ihrer Schritte zu bewachen, wie ein Detektiv einen Verbrecher, Fürst Barfescu. Wenn ich nicht wüßte, wer Sie sind und wer Graf San Martino ist, so — um Gotteswillen, was fehlt Ihnen?“ unterbreicht sie sich plötzlich.

Der Fürst ist auffallend bleich geworden. Fast scheint es, als kämpfe er mit einem Schwindelanfall. „Was fehlt Ihnen?“ wiederholt Jolanda mit einem ängstlichen Blick in sein verstohles Gesicht.

„Was — was sagten Sie?“ murmelt er, sich gewaltig fassend. „Berzählen Sie, Contessa, ich habe nicht verstanden, was Sie sagten! Ich leide öfters an einem eigentümlich beengenden Gefühl in der Brust. „Herzaffektion“ nennen es die Aerzte. Ein kurzer stehender Schmerz, der mir momentan den Atem raubt. Das war auch soeben der Fall ... Es ist schon wieder vorbei!“

„Es ist doch nicht bebenflich?“ fragt Jolanda etwas nickend.

„Ich denke — nein ... Aber wenn es doch gefährlich wäre — würden Sie es bedenken? ... Würde es Ihnen nicht gleichgültig sein, ob ich leide oder nicht? ... O, sprechen Sie, Contessa! Sprechen Sie!“

„Diese Frage gehört nicht in die Blumenabteilung“, versucht sie zu scherzen, und ihr jorzert heftiger Ton klingt leistung ab von der erregten Dringlichkeit in seiner Stimme.

DEUTSCHER SCHUTZBUND
Du mußt frieren
Wenn wir Oberhiesler verlesen
Mit Hilfe der
Grenz-Spende
sind Ost- und Westpreußen gerettet
Zieht
gehst es um
Oberschlesien
Banken, Sparkassen, Postämter
(Postfach-Rotondo Berlin Nr. 73176)
nehmen Beiträge für die
Grenz-Spende
entgegen
VEREINIGTE VEREINDE HEIMATREUER OBERHIESLER

Contessa Jolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.
Von A. Boettcher.

Die Herzogin Ludovisi aber, für die der Sermon bestimmt war, lächelt nur überlegen.

„Ich kenne die Welt besser als Sie, liebe Contessa!“

„Freilich, die Weisheit kommt mit dem Alter,“ gibt Jolanda prompt zurück.

„Nicht immer!“

Beide Damen blicken etuander an — lach, durchdringend. Und beide wissen: sie sind Todfeindinnen. Todfeindinnen für immer.

Die Herzogin findet zuerst die konventionell lächelnde Waise wieder, die für ein paar Sekunden von den Gesichtern beider abgefallen war.

„Ah, da kommt der Fürst! ... Wenn man vom Wolf spricht, ist er nie weit. Ich überlasse Sie Ihrem Schicksal, Contessa. Vielleicht gelingt es Ihnen doch noch —“

Damit tritt sie ein wenig zurück.

Jolanda bleibt kurze Zeit allein. Im Ru durchtreuen ihr Köpfchen eine Masse der widersprechendsten Gedanken. Die erste Ermahnung der Mutter war merkwürdigerweise an dem Weltkinde nicht ohne weiteres abgefallen. Gegen ihre Gewohnheit hatte sie während der letzten Tage darüber nachgedacht. Fast war sie schon entschlossen, sich von dem Fürsten zurückzuziehen.

Die wohlberechneten Worte der Herzogin machen sie in diesem ihrem Beschluß wieder wankend. Es drängt sie förmlich, der hochmütigen Frau und damit der ganzen römischen Gesellschaft zu zeigen, daß eine Lehrerstochter nicht zu gering ist für einen Fürsten; daß sie Fürstin Barfescu werden kann, sobald sie will.

Ehe sie sich noch von ihrer Empörung erholen und ihre Gedanken sammeln kann, tritt der Fürst bereits an sie heran. Und in einiger Entfernung von ihm taucht gleich seinem Schatten, wie jezt so oft, auch Graf San Martinos geschmeidige Gestalt auf.

Jolandas Stirn verfinstert sich. Jene beiden erscheinen in letzter Zeit fast unzertrennlich. Was kann es sein, das den Fürsten Boris Barfescu derart zu dem Grafen Alessandro San Martino hinzieht?

Und jezt meint sie auch jenes mephistophelische Lachen wieder auf Alessandro's scharfgeschnittenem Gesicht zu gewahren — jenes unheimliche Lachen, vor dem sie stets eine achselne Kuckst beschließt.

Mit voradeter weltmännischer Höflichkeit begrüßt der Fürst die Contessa Millesiore. Und gleich darauf auch die Herzogin, die sich den beiden wieder genähert hat. Dann heugt er sich bewundernd über ein Arrangement von zartgelben und dunkelblauen Centifolien.

„Welch herrliche Rosen haben sie in Italien. Ich glaube, dergleichen gibt es nirgendwo anders. Was meinen Sie, meine Damen?“

„Ich bin kein gelernter Gärtner,“ erwidert Silvia Ludovisi in solch beleidigend abweisendem Tone, daß Jolanda die sonst so sorggewandte Herzogin, die sich nie auch nur den geringsten „laut pas“ zu Schutden kommen läßt, verblüfft anblickt.

Trotz der Fürst scheint sich nicht im geringsten verlegt zu fühlen.

„Eine Frau soll überhaupt in nichts „gelernt“ sein,“ bemerkt er mit imponierender Ruhe. „Es ist genug, wenn sie schön ausfieht und des Lebens Sonnenchein genießt.“

Mit einer gelangweilten Bewegung wendet die Herzogin ab.

Der Fürst aber fragt Jolanda mit beständigem Lächeln: „Haben Sie die berühmte neueste Rosenart schon gesehen, Contessa? Man nennt sie „Das Blut der Liebe“.“

„Rein, Herr Fürst.“

„Dah ist die Ehre haben, die Rose der —“ amen der Rose der Frauen vorzuführen?“

„Welch blumiges Kompliment!“ spöttelt die Herzogin. „Da will die Vorstellung nicht streben. Dort hinten gewahre ich die kleine Marchesina Varese. In zehn Minuten werde ich allen interessanten Klatsch aus der römischen Gesellschaft erfahren haben. Au revoir!“

Und leicht mit der Hand winkend, schreitet sie mit dem ihr eigenen lässig stolzen Schritt davon.

Inzwischen bewegen sich der Fürst und Jolanda langsam durch die Ausstellungsräume. Wo sie sich auch blicken lassen — überall macht man ihnen bereitwillig Platz; überall begeben sie verhältnismäßigen Blicken; überall hören sie hinter sich her flüstern:

„Die Contessa Millesiore und der Fürst Barfescu! Welch schönes Paar!“

Und diese bewundernden Blicke und schmeichelhaften Ausrufe, die Jolanda unter allen Umständen begünstigt haben würden, beunruhigen sie heute! Man scheint sie beide bereits als zusammenschuldig zu betrachten. Und wenn nun aus der Partie nichts wird, so —

einem fremden Staate die Benutzung seines Landes für Operationen als Stützpunkt gegen Russland oder die Ukraine nicht gestattet. Polen muß ferner eine Gattungsverteilung von Land an die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen polnischen Soldaten sowie an die polnischen Kriegseingewandten anordnen. Russland erhält freien Transit für den Personen- und Güterverkehr mit Polen, wobei die Eisenbahnlinie Wolkowitsch-Bialystok-Crasjewo in den Besitz und die Kontrolle der russischen Republik gelangt.

Die Betriebsräte Lübecks verweigern die Verladung von Munition für die Reichswehr in Königsberg.

Lübeck, 21. August. (tu.) In Schluß, einem Vorkauf von Lübeck, wird zurzeit Munition in 2 Dampfern verladen, die für die Reichswehr in Ostpreußen bestimmt ist. Die Betriebsräte Lübecks beschließen, die Verladungen vorläufig einstellen zu lassen. Vom Reichswehrministerium wurde mitgeteilt, daß die Munition für das Zeugamt in Königsberg bestimmt ist als Ersatz für die im April dieses Jahres in Königsberg durch Explosion vernichtete Munition. Auch wurde erklärt, daß die Menge sich innerhalb der durch den Friedensvertrag erlaubten Zahlen halte.

Eine Beschwerde der Sowjet-Regierung an Oesterreich.

Wien, 21. August. (tu.) Der Bevollmächtigte der russischen Sowjet-Kommission in Wien hat an den Staatssekretär für Aeußeres Dr. Renner eine Note gerichtet, in der er Beschwerde führt, daß er unter Hinweis auf das Kontrollrecht der Entente-mächte am funktionsfähigen Verkehr mit Russland behindert werde. Dadurch werde ein wichtiger Punkt des Kopenhagener Übereinkommens verletzt. Die Note bezieht sich auch auf die zwischen Oesterreich und der russischen Regierung zustande gekommene Übereinkunft. Ferner beschäftigt sich die Note mit der vom Staatssekretär des Aeußeren abgegebenen Neutralitäts-erklärung der Republik im Kampf zwischen Russland und Polen und stellt fest, daß die österreichische Regierung in dieser Frage eine Haltung eingenommen habe, die als Schädigung der Interessen der russischen Sowjet-Republik betrachtet werden müsse, und Teilen des Kopenhagener Übereinkommens widerspreche. Die Note schließt mit der Erklärung, daß der Vertreter der Sowjet-Kommission alles daran setzen werde, daß das Kopenhagener Übereinkommen vom ersten bis zum letzten Punkte durchgeführt werde.

Betrachtung für den 12. Sonntag nach Trinitatis.

Von Pf. Horn-Vorkaufsstraße.

Matth. 7, 38. Er hat alles wohl gemacht.

Worte lobpreisender Bewunderung und Anbetung sind es, in die einst die Menge ausbrach, als sie die Heilung eines Taubstummen von seinem Gerede durch den Heiland erlebt hatte. Sie klingen schon aus dem Munde der Kinder des Alten Bundes heraus wie z. B. aus Joseph und seinem Leben, wenn er bekennet: Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. Sie werden einst einen Schlüssel der Weltgeschichte bilden, in dem alle Welt einstimmen wird, wenn der Herr allem Verderben und aller Zerküftung ein Ende gemacht hat und alles seine Erneuerung in Christo gefunden hat. Sie tönen seitdem im Himmel und auch auf Erden immer wieder, so oft und wie weit ein Mensch in Christo ein anderer, ein neuer Mensch geworden ist, so oft in den Geschichten einzelner Menschen wie ganzer Völker nach langen trüben Zeiten durch des Herrn Führung die Wendung zum Guten und der Durchbruch zum Lichte offensichtlich erfahren wird und der zurückgelegte Weg im Lichte des Herrn erglänzt.

Van Herzen aber stimmt in dieses Lob nur der ein, der die Last des Kreuzes, der Rote, der Nenge, der Schmerzen, des Kampfes ums Dasein empfunden hat. Wir mögen in den Stunden der Trübsal an die Beispiele einer geduldrigen Ergebung an die alles zum Besten ausführende Hand Gottes erinnern werden, wir erfahren es an uns selbst: Das Fleisch speert sich zunächst gegen jedes Kreuz und trägt unwillig die Last. Im Kleinen und Geringeren muß erst gelernt werden: Trübsal bringt Geduld, Geduld bringt Erfahrung, Erfahrung bringt Hoffnung und Hoffnung läßt nichts zusehen werden. Je tiefer diese Erkenntnis dem Herzen eingepreßt wird, umso stiller, ergebener, fähiger nehmen wir des Lebens Kreuz auf uns. Nur ein Herz, das auf Gott vertrauen gelernt hat und sich darin unaufhörlich übt, wird beim Anblick und Genuß des Segens des Kreuzes sagen können: Er hat alles wohl gemacht.

Und haben wir es in einem erfahren, so steht für uns und unser ganzes Leben fest: Er wird's auch wohl machen. Und führt er auch oft wunderbar, so aber doch selig. Eins aber ist nötig: Vertraue dem Herrn und halte ihm stille wie der Taubstumme dort. Dann wirst du mit dem frommen Sänger singen:

Gott hat es alles wohl bedacht,
Und alles, alles recht gemacht!
Gibt unserm Gott die Ehre!

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 21. August 1920.

Heimatfammlung — Blumenausstellung. Morgen Sonntag 1—3 Uhr wird die Heimatfammlung geöffnet sein. Eintritt 30 Pf. Und im Wohnzimmer werden die Blumen ausgestellt sein, die auf Grund der Marianne Biesch-Stiftung von den Kindern großgezogen worden sind. Die schönsten Blumenstöcke werden mit Preisen belegt werden. Es steht zu erwarten, daß auch in diesem Jahre eine reiche Blumenfülle herangezogen worden ist, und darum ist der Besuch beider Veranstaltungen warm zu empfehlen.

Schauspielkunst in Wilsdruff. Die „Jugend“, die die Dresdner Gäste am 28. August bringen, gehört der großen Literatur an. Ihr Dichter, der Westpreuße Max Halbe (geb. 1865), ist einer aus der Dreizehnter (Hauptmann, Sudermann, Halbe) der Dramatikergeneration, die mit den neuen Stürmern und Drängern (Hofenreder, v. Unruh, Diegenhagen) im Kampfe stehen. Halbe schrieb, neben dem Roman „Die Tat des Dietrich Stodaus“ und mannigfachen Novellen, die Tragödie „Mutter Erde“, die Dramen „Giegang“, „Der Strom“, „Hans Rosenhagen“ (die Liebe zur Heimat), „Das wahre Gesicht“ (Kampf Danzigs gegen

die Polen) u. a. Seinen Ruhm erwarb er mit der „Jugend“.

— Von den durch die letzten Spiele bekannten Darstellern werden u. a. mitwirken: Carla Hacker, Otto Melcher, Fritz Gerst, Paul Breitkopf.

Marlitzkonzert Sonntag den 22. August vorm. 11—12 Uhr: 1. „Hand in Hand“, Marsch v. Mon. — 2. Einzug der Götter aus „Rheingold“ v. R. Wagner. — 3. „Seine lieben blauen Augen“, Lied v. Starke. — 4. „Am Bosphorus“, Lütz. Intermezzo v. Linke. — 5. Walzer a. b. Operette „Die lustige Susanne“ v. Gilbert.

— Die Gewitter am Donnerstag haben besonders das obere Muldental bei Oberguna, Reinsberg, Bieberstein und die Gegend um Deutschborca heimlich gesucht, wo wolkendruckartiger Regen und Hagelschlag schweren Schaden an Kartoffelfeldern und Obstbäumen verursachten. Ein Blitzschlag zündete beim Gutsbesitzer Keller in Bislowitz, wodurch die Scheune mit sämtlichen Contooräten ein Raub der Flammen wurde. In Dittmannsdorf schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Edward Wagner und brannte dieselbe mit der ganzen eingebrachten Ernte bis auf die Umfassungsmauern nieder, das Seitengebäude, welches ebenfalls ergriffen wurde, konnte durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren von Reinsberg und Mohorn zum größten Teil gerettet werden. In Oberguna hauste das Unwetter auf der steilen abwärts führenden Straße vom Gashof „Drei Linden“ bis zur Fischerischen Amtsmühle im Muldental geradezu fürchterlich. Straße und der sonst harmlose Bach bildeten auf dieser Strecke ein wildes Chaos von Eisblöcken und Geröllmassen, die von den herabstürzenden Wassermassen mit elementarer Wucht zu Tale geführt wurden. Die an der Straße entlang führende Telefonleitung wurde, da die Masten dem gewaltigen Druck nicht zu widerstehen vermochten, völlig zerstört. Auf der Straße selbst bildeten sich viele Meter breite, 6—8 Meter tiefe Löcher, die jeglichen Fahrzeugverkehr gänzlich unmöglich und die allgemeine Sperrung des Weges bis auf weiteres notwendig machten. Die am Fuße der Schlucht liegende sog. Amtsmühle sowie das seitlich vorgelagerte einzelne Wohnhaus wurden in ihren Partierwohnungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Die ganze Umgebung bietet ein Bild der Verwüstung. Die Telefon- und Lichtleitung ist völlig zerstört.

Mittelte-Bezirk. Die zahlreichen Meldungen für das Vorkampfturnen am Sonntage versprechen spannende Wettkämpfe. Der Dreikampf für Turner bis 40 Jahre besteht in Stabhochspringen, Schleuderballweitwerfen und 100-Meter-Lauf, für Turner über 40 Jahre in Kugelstoßen, Weitspringen und 50-Meter-Lauf. Als Einzelwettkämpfe sind Kugelstoßen und Weithochspringen gewählt. Erstmalig nehmen auch Turnerinnen teil mit Kugelstoßen und 75-Meter-Lauf. Das Turnen beginnt um 10 Uhr mit gemeinsamen Freiübungen. Den Schluß bildet ein Giltbotenlauf mit 4 mal 100 Meter und Barlauf.

Neues Kriegserinnerungsabzeichen. Aus Anlaß der Aufhebung der Marinefluchtstrafe und der bevorstehenden Aufhebung der Marinefluchtstrafe wird, wie das „Marineverordnungsblatt“ bekanntgibt, „um die Erinnerung an ihre Leistungen dem deutschen Volke noch zu halten“, ein „Erinnerungsabzeichen“ für die Besatzungen der See- und Marinefluchtstrafe geschaffen. Dieses Abzeichen ist auf der linken unteren Brustseite, für Inhaber des Eisernen Kreuzes unter diesem zu tragen. Es kann auf Antrag Offizieren, Deskoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ehemaliger Fluchtstrafebesatzungen des aktiven, inaktiven und des Verurlaubtenstandes, die während des Krieges insgesamt mindestens eine einjährige Tätigkeit auf feindlichen Frontschiffen aufzuweisen haben, verliehen werden. Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches können die Kosten für die Beschaffung des Erinnerungszeichens nicht auf die Reichskasse übernommen werden, die Berechtigten beschaffen sich das Abzeichen auf Grund des Besigungsvertrages selber. Gesuche sind zu richten für ehemalige Besatzungen von See- und Marinefluchtstrafe an das Reichswehrministerium, Inspektion der Artillerie; für Marinefluchtstrafebesatzungen an die Admiralität, Abteilung Luftfahrwesen.

Postämter Dresden. Wegen der etwa gewünschten Ueberführung der bisher beim Postämteramt in Leipzig angegliederten Postämterkunden des Dresdner Ober-Postdirektionsbezirks auf das in Dresden zu eröffnende Postämteramt hat das Reichspostministerium jetzt folgende Richtlinien gegeben. 1. Die Konten, deren Nummern unter 15000 liegen, 2. die Konten, deren Nummern über 110000 liegen, werden auf Antrag mit den bisherigen Nummern nach Dresden übernommen. Dagegen müssen den Konten mit anderen Nummern aus betriebstechnischen Gründen neue Nummern zugeteilt werden. Wegen Ueberführung der Konten erhalten die Postämterkunden vom Postämteramt in Leipzig mit einem der nächsten Kontenauszüge besondere Nachricht. Vorher brauchen sie nichts in der Angelegenheit zu veranlassen. Das P. Sch. A. in Dresden wird am 1. Oktober eröffnet werden, wenn bis dahin alle erforderlichen Maschinen geliefert sind. Von welchem Zeitpunkt ab die Postämterkunden Anträge auf Eröffnung von Konten beim P. Sch. A. in Dresden annehmen, wird noch bekannt gegeben werden.

Die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes ist die Maul- und Klauenseuche in Sachsen am 16. August in 333 Gemeinden und 1074 Gehöften festgestellt worden gegen 218 Gemeinden und 783 Gehöften am 31. Juli 1920.

Rosen. Einen wichtigen Beschluß hat, wie uns mitgeteilt wird, der Gesamtrat unserer Stadt in seiner Sitzung am 12. August gefaßt, nämlich: bei der Amtshauptmannschaft Meissen dahin vorstellig zu werden, daß die Verteilung der Nähr- und Lebensmittel und der landwirtschaftlichen Produkte, soweit sie nicht mehr der Zwangsverwirtschaftung unterliegen, alsbald dem ordentlichen Handel zu überlassen und das Ernährungsamt der Amtshauptmannschaft Meissen aufzulösen. Ferner sollen alle ökonomischen Bezirksverbände usw. ersucht werden, die im Jahre 1915 in Dresden errichtete Waren-Einkaufsgesellschaft „Ostschlesien“, G. m. b. H., aufzulösen.

Leuchtmasse. Der erste elektrische Strom aus der von der Hochspannungsleitung des Elektrizitätsverbandes Gröbda nach einer hiesigen Fabrik geführten Anlage ist Dienstag mittag abgegeben worden. Damit ist der Anfang der künftigen Stromversorgungsanlage der Stadt getan.

Dresden. Mit Genehmigung des Gesamtministeriums ist die Wahl des Geheimen Hofrates Prof. Dr. Richard Schmidt zum Rektor der Universität Leipzig für das Universitätsjahr 1920/21 bestätigt worden.

Dresden. 5000 Erwerbslose demonstrieren gestern vor dem neuen Rathaus. Die Tore des Rathauses waren angehängt der kommenden Demonstration abgeschlossen worden. Später wurde aber eine Abordnung derselben vorgelassen. Als die Deputation aus dem Rathaus zurückkehrte und Mitteilungen über die dort geführten Verhandlungen gemacht hatte, zerstreute sich der größte Teil der Erwerbslosen, ein kleinerer Teil von ihnen zog durch die Kreuzstraße nach der Webergasse, wo die Fensterheben der Firma Jacovitz und der Kolonialwarenhandlung Krüger zerschlagen, die Waren auf die Straße geworfen und dort an sich genommen wurden. Der Schaden, den diese beiden Geschäfte erleiden, dürfte erheblich sein.

Gröbda. Unter Beteiligung von Industriestrem sowie der Gemeinden Gröbda, der Stadt Riesa, und des Bezirksverbandes Großenhain hat sich hier eine „Siedlungs-gesellschaft Elbe“ gebildet, um Wohnhäuser für die in den hiesigen Industrieanlagen beschäftigten Arbeiter und Angehörigen zu errichten. Geplant ist die Bedienung eines Geländes an der Altkraustraße in Gröbda mit 72 Kleinwohnungen in drei Häusergruppen. Das ganze Bauprojekt wird nach den jetzigen Baukosten einen Aufwand von 7 1/2 Millionen erfordern, die Herstellung einer Wohnung wird also über 100000 Mark Kosten verursachen.

Leipzig. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft beabsichtigt, ihre großen Landwirtschaftsausstellungen im nächsten Jahre in Leipzig abzuhalten. Man hat dafür das für diesen Zweck sehr geeignete Ausstellungsgelände am Völkerschlachdenkmal in Aussicht genommen. Der endgültige Beschluß der Gesellschaft über den Zeitpunkt und den Umfang der Ausstellung soll anlässlich der Jahresversammlung im Oktober dieses Jahres festgelegt werden.

Hohenstein-Ernstthal. Die herrschende Unsicherheit kennzeichnen zwei Raubüberfälle, die sich am Donnerstag zugetragen haben. Dem Beauftragten eines Wästenbrander Bäckermeisters wurden auf der Landstraße 200 Mk. geraubt, während ein Unbekannter im benachbarten Steinsdorf von dortigen Landwirte unter Gewaltandrohungen 34000 Mk. erpreßte.

Wochenplan Dresdner Theater

vom 22. bis mit 30. August.

Opernhaus. Sonntag (22.): „Die Freilöcher“ (7, 7—10); Montag: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (7, 8—11); Dienstag: „Die Jüdin“ (7—10); Mittwoch: „Fidelio“ (7, 8—10); Donnerstag: „Die verkaufte Braut“ (7, 8—10); Freitag: „Saphira“ (6—11); Sonnabend: „Biarritz Hochzeit“ (7—11); Sonntag (23.): „Die Meisterfinger von Nürnberg“ (7, 8—11); Montag: „Lohengrin“ (7, 8—10).

Schauspielhaus: Sonntag (23.): Zum ersten Male (Neuaufführung): „Die reine Faser“ (7); Montag: „Schind und Jan“ (7).

Residenz-Theater. Sonntag (22.) nachm.: „Alt-Heidelberg“, abends: „Der Heiratskandidat“, Montag bis Sonnabend: „Der Heiratskandidat“, Sonntag (23.) nachm.: „Alt-Heidelberg“, abends: „Der Heiratskandidat“, Montag: „Der Heiratskandidat“.

Albert-Theater. Sonntag (22.) nachmittags: „Hans-Sachs-Spiele“ (Freilichtbühne im Großen Garten), abends: „Junggefallen“, Montag: „Junggefallen“, Dienstag: „Kümmelblätchen“, Mittwoch nachmittags: „Hans-Sachs-Spiele“, abends: „Junggefallen“, Donnerstag: „Kümmelblätchen“, Freitag: „Die Nacht der Infernis“, Sonnabend nachmittags: „Hans-Sachs-Spiele“, abends: „Kümmelblätchen“, Sonntag (23.) nachmittags: „Hans-Sachs-Spiele“, abends: „Kümmelblätchen“, Montag: „Kümmelblätchen“.

Central-Theater. Montag bis Sonnabend geschlossen, Sonntag (23.) und Montag: „Der letzte Walzer“.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Zahn-Praxis Ernst Hartmann ,Stadt Dresden'

Freiberger Strasse.

Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr
Sonntags 9—12 Uhr.

Gebrauchter
Trumeau-Spiegel
zu verkaufen.

Angebote u. 5655 an die
Geschäftl. d. Bl. erbeten.

Einige gute neuemellende

Rühe

stehen zum Verkauf in
Röhrsdorf 22.

Die Sterndekoration!

Senden Sie noch heute
an mich Ihren Geburtsstag,
Monat, Jahr, Geschlecht, ich
gebe Ihnen Rückschlüsse über
Vergangenheit, Gegenwart,
Zukunft, Heirat, Eheleben,
Kinder und Familienverhält-
nisse, Eigenschaften usw. Gegen
Einsendung von 5,40 Mark
oder per Nachnahme zugäng-
lich Porto. A. Deutschmann,
Dresden-Bismarckstr.

Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Strasse Nr. 25
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdgeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

